

den Fernbrief wird auf 20 000 Mark heraufgesetzt. Dem Reichspostminister wird die Ermächtigung erteilt, die neuen Gebührensätze noch im Laufe des Monats August in Kraft zu setzen. Über die Berechtigung der Einführung der Wertbeständigkeit im Posttarif ist eine Meinungsverschiedenheit nicht hervorgetreten. Der Reichspostminister wird ermächtigt, alle halbe Monate die Gebührensätze nach der jeweiligen Schlüsselzahl festzusetzen. Sobald die neuen Gebühren offiziell bekanntgemacht werden, wird sie das Vbl. auf dem Bestellzettel in Tabellenform abdrucken.

**Meistbetrag für Post-Nachnahmesendungen.** — Der Meistbetrag für Nachnahmesendungen (P.O. § 19) ist vom 15. August an auf 20 Millionen Mark erhöht worden.

**Der Bund für christliche Erziehung in Haus und Schule** hält vom 25. bis 28. August in Kassel seine Reichsbundtagung mit dem Generalthema: »Ganz oder halb in der Jugenderziehung« (bekennende Kirchen, bekennende Häuser, bekennende Schulen, bekennende Wissenschaft). Ein Referat über »Unsere Volksschule mit oder ohne Bibel« wird Oberlehrer Kühnle (Cannstatt) halten.

### Personalnachrichten.

**Jubiläum.** — Am 18. August sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Paul Romberger die A. Wailand'sche Buchhandlung in Aschaffenburg übernommen hat. Herrn Romberger, der eine gute buchhändlerische Ausbildung hinter sich hat, war es vergönnt, das 1869 gegründete Geschäft, in dem er auch Kunst- und Musikalienhandel betreibt, auszu dehnen und zu gutem Ansehen zu bringen.

**Ehrendoktor.** — Die philosophische Fakultät der Universität Königsberg hat den Dichter Arno Holz zum Dr. phil. ehrenhalber promoviert.

### Ge storben:

am 10. August, wie wir leider erst jetzt erfahren, Herr Sigismund Theissing, Besitzer der Theissing'schen Buchhandlung in Münster i. W., im 82. Lebensjahre.

Der Verstorbene war der dritte Inhaber der schon 1786 von Friedr. Christ. Theissing gegründeten angesehenen Sortiments- und Verlagshandlung, der später noch ein bedeutendes Antiquariat angegliedert wurde. Zusammen mit seinem Bruder Bernard Theissing wurde er 1871 Teilhaber und 1878 Besitzer der Firma, die 1886 in seinen alleinigen Besitz überging. Über fünfzig Jahre hat er also seiner Firma vorgestanden und sie in dieser Zeit auf eine bedeutende Höhe gebracht. Der Verlag brachte hauptsächlich Werke der katholischen Theologie heraus, doch wurden auch Geschichte, Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaft usw. gepflegt; diesen Gebieten widmeten auch Sortiment und Antiquariat besondere Aufmerksamkeit. Dem Dahingegangenen folgen im Besitz der Firma seine beiden Söhne Ludwig und Ferdinand Theissing (die vierte Generation), von denen der erste das Sortiment und der zweite Verlag, Antiquariat und Druckerei übernimmt;

ferner:

in 70. Lebensjahre Herr Richard Hohlfeld, der fast fünfzig Jahre im Hause K. F. Koehler in Leipzig tätig war und Anfang dieses Jahres in den verdienten Ruhestand trat. Neben seiner unermüdbaren Tätigkeit im Geschäft widmete er seine Kräfte dem Allgemeinen Deutschen Buchhandlungs-Gehilfen-Verband, zu dessen Gründern er zählt und in dem er lange das Amt eines Vorstandsmitgliedes bekleidete. Besondere Verdienste erwarb er sich um die sozialen Einrichtungen des Verbandes, wofür er anlässlich des 50jährigen Jubiläums zum Ehrenmitgliede ernannt wurde.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Was sollen wir Verleger jetzt tun?

Die Inflation ist am Ende, die Papiermark hat keinen Kaufwert mehr, alle Preise sind willkürlich, bis wir wieder ein wertbeständiges Geld haben werden. Unsere Lieferanten ziehen die Konsequenz der wirtschaftlichen Lage durch Goldmarkpreise möglichst in Friedenshöhe. Die Papierfabriken fingen zuerst an, andere Zweige der Buchindustrie schickten sich zur Nachfolge an, in erster Linie die Buchbinder. Darauf gibt es nur eine Antwort: Aufhören mit Produzieren. Der Verlag

ist außerstande, Goldmarkpreise für seine Bücher zu verlangen. Es ist gar nicht anders möglich, als daß alle, die mit einem Male Friedensgoldpreise für ihre Waren einführen, ihre Geschäfte aus Mangel an Absatz zum absoluten Stillstand bringen. Sie verüben »Selbstmord aus Furcht vor vorübergehender Krankheit«. Die Hauptsache ist, daß, wenn auch langsam, sich die Räder weiter drehen und daß das Leben nicht aus banalischer, subalterner Art des Rechnens stille steht. Es gibt Zeiten, wo man reicher, und solche, wo man ärmer wird. Auch letztere müssen durchgemacht und durchgehalten werden. Es kann nur die Linie im Buchhandel weitergegangen werden wie bisher, nämlich den Preis der Bücher beweglich zu halten und ihn sowohl der Kaufkraft des Publikums als der Geldentwertung anzupassen. Aber kann die Methode der bisherigen praktischen Durchführung des Schlüsselzahlensystems so weitergehen?

Die bisherige Festsetzung der Schlüsselzahl war immer ein Kompromiß der Politik verschiedener Interessentkreise, sie hinkte immer hinter den tatsächlichen Ereignissen her, eben weil das Leben viel schneller vor sich geht, als in der Regel »ein Auschuß« ahnt. Eine fruchtbare Politik kann nur ein einzelner machen, der mit Weitblick begabt ist, der als Produzent sich vom Konsumenten nicht hineinreden läßt, sondern aus eigener Verantwortung entscheidet, was die Existenzbedingungen des Verlags sind. Ein paritätisch aus Sortimentern und Verlegern zusammengesetzter Börsenvereinsausschuß ist nicht die geeignete Instanz. Das haben die Erfahrungen des letzten Jahres gezeigt.

Es muß daher die Methode der Schlüsselzahlfindung geändert werden. Glücklicherweise gibt es bereits ein Vorbild praktischen Handelns, nämlich die Porzellanindustrie, die sich längst zu einem Syndikat zusammengeschlossen hat. Jene war auch der Industriezweig, der dem Buchhandel in Grundzahl und beweglichem Multiplikator vorausging. Seit wenigen Tagen hat sie ein neues System eingeführt. Sie berechnet Grundzahl mal Dollarkurs und teilt diese Summe täglich durch einen feststehenden Divisor, der der verminderten Kaufkraft entspricht. Man muß sich nämlich aus der Geschichte klarmachen, daß die französische Revolution eine ähnliche Zeit zeitigte, und daß am Ende der Revolution ein Haus, das beispielsweise früher 100 000 Francs wert gewesen war, dann nur noch infolge der Verarmung 20 000 Francs kostete. Auch wir können rechnen, daß wir bereits etwa um 75% verarmt sind. So regelt sich der Preis in der Porzellanindustrie täglich entsprechend dem Dollarkurs und ist doch kein Goldmarkpreis.

Diese Methode ermöglicht auch, daß sich der Verlag evtl. in zwei Gruppen mit verschiedenem Divisor teilt. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß die eigentliche Verlagspolitik ausschließlich von den wissenschaftlichen Verlegern gemacht wird, die oft in der Lage sind, mehr als die Hälfte einer Auflage im Ausland abzusetzen. Daher geht deren Politik naturnotwendig dahin, den Buchpreis im Inland auf Kosten des Auslands möglichst niedrig zu halten. Wir schönwissenschaftlichen Verleger dagegen haben einen ganz geringen Auslandsabsatz und verlieren im völligen Anschluß an die Wirtschaftspolitik des wissenschaftlichen Verlags viel mehr Verlagssubstanz als jener selbst. Woran lag nebenbei gesagt bisher der mangelnde Einfluß des schönwissenschaftlichen Verlags? Einfach an der Kleinlichkeit seines Konkurrenzgeistes!

Ich will nur noch etwas erzählen, worauf mich der Vorsitzende des Porzellanindustriesyndikats gestern im Gespräch hinwies. »Das Wichtigste«, sagte er, »um dem Substanzverlust entgegenzutreten, sind natürlich die Zahlungsbedingungen«. Es ist selbstverständlich, daß wir nicht unsere Rechnungen am Lieferungstage mit Grundzahl mal Schlüsselzahl ausstellen, sondern nur in einfacher Grundzahl, und daß dann die Berechnung der Schlüsselzahl am Zahlungstage geschieht. Was in der Porzellanindustrie als Fortschritt möglich ist, sollte auch im Buchhandel der Fall sein. Es muß endlich einmal reiner Tisch für organisch angefaßte wirtschaftliche Produzentenpolitik im Buchhandel gemacht werden, die freilich gehirnos wäre, wenn sie sich über Sortimenter- und Konsumenteninteressen hinwegsetzte.

Wir Verleger haben uns jahrelang durch unsere Zahlungsbedingungen am meisten geschädigt, vom Kapitel Kommissionsgut angefangen bis zum üblichen Mahnen nach Erhalt der Sendung. Schon allein die Einsicht unserer begangenen Fehler sollte uns in eine gegliederte einheitliche Phalanx für wirtschaftliches Denken zusammenschließen. Wer jetzt noch sich den Luxus leisten will, Eigenbrödler zu sein, ist reif, zugrunde zu gehen.

Um noch einmal meine Vorschläge zusammenzufassen: Falls der Apparat des Verlegervereins weiter so langsam funktioniert, wie bis-